

Was anziehen? Eigentlich eine Frage, die sich der Flößer selten stellt. Steht etwas Offizielles an, fällt die Wahl auf Sakko und Krawatte, an einem „normalen“ Arbeitstag ist der lockerere Dresscode angesagt, bei Hitze leicht und luftig, bei Kälte wärmend, bei Regen schützend. Doch derzeit macht das Wetter die Entscheidung nicht einfach. Am Morgen der Blick aus dem Fenster: Regentropfen. Kaum aus der Tür, scheint die Sonne und der Schweiß tritt auf die Stirn – falsche Wahl getroffen. Es wird endlich Zeit für beständige Wärme, nicht nur der Kleiderfrage wegen.

D'r Flößer



„Ein in jeder Hinsicht ungewöhnlicher Fall“

Amtsgericht: Kleinunternehmerin wegen Vorenthaltens und Veruntreuens von Arbeitsentgelt angeklagt

Gernsbach (stj) – Mit einem großen Karton voller Akten ordnet Amtsgeschäftsdirektor Ekkhart Koch gestern früh den Gerichtssaal. Die Akten fassen die umfangreichen Ermittlungsergebnisse des Hauptzollamts Karlsruhe, Standort Rastatt, zusammen. Dabei geht es um einen ungewöhnlichen Strafrechtsfall, in dem einer Kleinunternehmerin im Transportgewerbe aus einer Murgtal-Gemeinde vorgeworfen wird, sozialversicherungsrechtlich „getrickst“ zu haben.

Die Anklage wegen Vorenthaltens und Veruntreuens von Arbeitsentgelt bezieht sich auf 55 Fälle, die zwischen April 2007 und Dezember 2012 einen Gesamtschaden von etwa 9 500 Euro angerichtet haben sollen. „Ich bin mir keiner

Schuld bewusst“, sagte die 65-Jährige auf der Anklagebank. In Tränen aufgelöst erzählte sie von der ihrer Meinung nach völlig unverhältnismäßigen Durchsuchung ihrer Wohnung und ihres Büros, bei der bewaffnete Zollbeamte zahlreiche Unterlagen beschlagnahmt haben. Bei der Auswertung seien einige Unstimmigkeiten festgestellt worden – allen voran der Verdacht des Lohnsplittings, berichtete die Hauptbearbeiterin vom Zoll im Zeugenstand.

Lohnsplitting ist ein Trick, um Lohnnebenkosten zu „sparen“, indem Gehälter auf mehrere Personen aufgeteilt werden. Wenn sich zum Beispiel Rentner oder Hartz-IV-Empfänger als Minijobber etwas dazu verdienen wollen, darf ihr Arbeitsentgelt eine bestimmte Grenze nicht überschreiten

(meist liegt diese bei 450 Euro, bis 2012 waren es 400 Euro).

Im vorliegenden Fall sollen einige geringfügig Beschäftigte der Angeklagten mehr verdient und diese Mehreinnahmen über andere geringfügig Beschäftigte abgerechnet haben, um unterhalb der für sie geltenden Grenze zu bleiben. Besonders im Fokus standen dabei ein Hartz-IV-Empfänger und zwei Ehepaare, gegen die seitens der Staatsanwaltschaft Baden-Baden ebenfalls Ermittlungsverfahren eingeleitet worden sind (die allerdings bis auf einen Fall inzwischen eingestellt wurden). Drei von sieben Zeugen machten deshalb von ihrem Aussageverweigerungsrecht Gebrauch.

Der Verteidiger verwies in der Verhandlung darauf, dass seine Mandantin durch die ihr vorgeworfene Vorgehensweise

keinen Vorteil erlangt, sich vielmehr selbst geschadet hätte: Denn der Arbeitgeber eines Minijobbers trägt einen pauschalen Beitrag zur Kranken- und Rentenversicherung bei. Also habe im wesentlichen der Arbeitnehmer einen Vorteil, wenn er unter der für ihn festgesetzten Entgeltgrenze bleibt, der Arbeitgeber aber einen finanziellen Nachteil. Der Jurist stellte zudem die von der Deutschen Rentenversicherung errechnete Schadenssumme für die Solidargemeinschaft infrage, wies auf Ermittlungsfehler hin und sprach von einem „in jeder Hinsicht ungewöhnlichen Fall“.

In dem Aktenberg verbargen sich laut Richter Koch allerdings einige Belege dubioser Abrechnungen und Überweisungen, die den Verdacht des Lohnsplittings nahelegen. Die-

sen erhärteten die Aussagen der ersten beiden Zeugen, die als Fahrer beziehungsweise Beifahrer in dem Transportunternehmen geringfügig beschäftigt waren. Von „Schiebereien“ wollte die Angeklagte aber nichts gewusst haben. Sie habe für die Lohnbuchhaltung extra eine Aushilfe angestellt. Diese wiederum sagte aus, dass sie die Lohnsteuer und Sozialabgaben anhand der ihr zur Verfügung gestellten Listen errechnet habe. Dies sei sehr aufwendig gewesen, vor allem weil es eine hohe Fluktuation an Mitarbeitern gegeben habe und die Listen oft abgeändert worden seien. Was letztlich an wen überwiesen wurde, habe sie nicht gewusst.

Die Verhandlung wird mit weiteren Zeugen am Dienstag, 14. Juni, um 9 Uhr im Amtsgericht Gernsbach fortgesetzt.

Mit Biogas ein Stück weit der Armut entrinnen

Michael Riedinger aus Bad Rotenfels engagiert sich mit anderen KIT-Studenten in einem Ingenieursprojekt in Ostindien

Von Jonas Schröder

Gaggenau – Die Region Mayurbhanj in Ostindien gilt als eine der ärmsten und rückständigsten Gebiete des Subkontinents. Der aus Bad Rotenfels stammende Michael Riedinger arbeitet daran, dass die Lebensbedingungen in der subtropischen Region besser werden. Er wirkt an einem Projekt des Vereins „Engineers Without Borders – Karlsruhe Institute of Technology“ (EWB) mit.

In den zehn Jahren seines Bestehens hat sich der Verein zwölf Projekten in Entwicklungsländern rund um Energiegewinnung, Infrastruktur und Wasserversorgung gewidmet.

Im Winter hat Michael Riedinger einen Monat in einem Dorf namens Hudisahi verbracht, um beim Bau einer Pilotbiogasanlage zu helfen. Zu EWB ist er mehr oder weniger zufällig gestoßen: „Eine Freundin, die Teil der Projektgruppe ist, hat mich nach einer Prüfung angesprochen und gefragt, ob das nicht etwas für mich sein könnte.“ Er besuchte ein Treffen und war sofort überzeugt. Riedinger studiert Chemieingenieurwesen im zweiten Mastersemester. Durch seine wissenschaftliche Vertiefung im Bereich der Energieverfahrenstechnik bietet sich



Michael Riedinger (vorne, 2. von rechts) und weitere Projektteilnehmer bauen mit Einheimischen im Dorf Hudisahi eine Biogasanlage. Foto: pr

das Projekt für ihn auch thematisch an.

Die Dorfgemeinschaft empfand er als sehr gastfreundlich. Immer wieder brachten Einheimische Speisen und Erfrischungen vorbei. Man lobte die Tüchtigkeit und den Arbeitseinsatz. Natürlich sahen sich die Studenten mit kultu-

rellen und sprachlichen Barrieren konfrontiert. Diese konnten aber zügig überwunden werden. „Besonders Körpersprache war hilfreich“, erzählt Riedinger. Er berichtet von seinen Einblicken in das Familienleben und den landwirtschaftlich geprägten Alltag in Hudisahi. So steht beispiels-

weise der Rektor der Grundschule früh morgens auf, um sich um seine Tiere und das Feld zu kümmern. Dann legt er sich noch mal hin, bis seine Arbeit in der Schule beginnt.

Begünstigt durch das subtropische Klima lebt die Region von Landwirtschaft und Viehzucht. Zugang zu Trinkwasser

ist zwar vorhanden, allerdings keine Abwasserentsorgung oder sanitäre Einrichtungen. Ein Anschluss an das Stromnetz ist auch in Zukunft unwahrscheinlich, da Hudisahi in einem Naturschutzgebiet liegt.

Michael Riedinger ist sehr froh, dass er dem Projekt beigetreten ist. Freundschaften haben sich gebildet. „Wir halten immer noch regelmäßig Kontakt zu den Bewohnern.“ Anfang nächsten Jahres soll der Bau abgeschlossen sein. Danach geht es an die Auswertung.

Eine richtige Strom- und Wasserversorgung sind alles andere als reine Luxusgüter. Gegenwärtig kochen und heizen die Bewohner mit Holz. Im November begann mit dem Errichten einer Pilotbiogasanlage die erste Bauphase. Insbesondere zwei Eigenschaften zeichnen eine solche Anlage als besonders nützlich aus. Erstens arbeitet eine Biogasanlage mit Abfallprodukten wie Gülle und Bioabfällen und verwertet diese sinnvoll. Zweitens lässt sich das durch Vergärung entstehende Gas kontrolliert und sicher verwenden.

Neben Auswertung des Pilotprojekts soll dieses Jahr der Bau des Gemeindehauses beginnen. Auch wurde im Dialog mit der Dorfgemeinschaft die Möglichkeit vorgestellt, Toiletten zu bauen, deren Abwasser

direkt in der Biogasanlage verwertet werden könnte. Eine Stromversorgung des Gemeindehauses soll durch Photovoltaik ermöglicht werden. Kinder können sich dann auch nach Einbruch der Dunkelheit treffen und gemeinsam lernen. Außerdem sollen die Räume für Bildungsseminare genutzt werden, in denen man den Dorfbewohnern gesundheitliche und landwirtschaftliche Inhalte vermitteln möchte.

Stichwort

Engineers Without Borders – Karlsruhe Institute of Technology ist ein gemeinnütziger Verein von 250 Studenten unterschiedlicher Ingenieursdisziplinen. Ziel ist es, die Lebensbedingungen in Entwicklungsländern durch nachhaltige Ingenieursprojekte zu verbessern in Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort. Davon profitieren auch die teilnehmenden Studenten. „Wir können im Studium Erlerntes anwenden, nehmen durch die praktische Arbeit aber auch viel Neues mit“, so Dominik Gatz, Leiter des Projekts. Die ehrenamtliche Arbeit wird hauptsächlich durch Spenden ermöglicht. www.ewb-karlsruhe.de

Polizeibericht

Helikoptersuche nach 89-jährigem

Gernsbach (red) – Umfangreiche Suchmaßnahmen mit Unterstützung eines Polizeihubschraubers löste am Montagabend gegen 20.30 Uhr die Meldung einer Klinik in der Casimir-Katz-Straße aus, da von dort ein 89-jähriger Patient vermisst wurde. Erste Suchmaßnahmen nach dem Senior durch das Klinikpersonal, bei dem aufgrund seines Alters und seiner Erkrankung eine hilflose Lage nicht auszuschließen war, waren ohne Ergebnis geblieben. Im Rahmen der Fahndung konnte der Gesuchte gegen 23.40 Uhr nach einem Hinweis eines Anwohners in der Usselbachstraße angetroffen und wohlbehalten in die Klinik zurückgebracht werden.

Kunstweg am Reichenbach: Im Juni werden neue Objekte installiert / Führungen am ersten Sonntag im Monat

Gernsbach (red) – Auf dem Kunstweg am Reichenbach werden an jedem ersten Sonntag im Monat wieder Führungen angeboten. Am Sonntag, 5. Juni, können sich Interessierte um 10.15 Uhr beim Parkplatz nach der Gewerbeansiedlung zu einer etwa zweieinhalbstündigen Begehung treffen. Wanderbekleidung wird empfohlen. Darüber hinaus laufen die Vorbereitungen für mehrere neue Objekte: Diese sollen je nach Wetterlage am 15. oder 16. Juni installiert werden. Am Sonntag, 3. Juli, findet eine Führung statt, bei der Künstler anwesend sind.

Der Künstler Andreas Bressmer und der Landschaftsgärtner Michael Buchholtz geben der Natur Raum für eine gemeinsame „Landschafts-Bild-



Aus Edelstahl gefalteter „Papierflieger“.

gestaltung“. Sigrid Perthen und Andreas Bressmer haben dem Bachlauf zehn Steine entnommen, mit aktuellen GPS-Daten markiert und wieder an selbiger Stelle eingesetzt. Die teilweise starke Strömung wird über kurz oder lang dafür sorgen, dass die Steine „wandern“ und damit ein Raum-Zeit-Projekt realisieren. Mehrfach wurden die Stahlplastiken von Klaus Gündchen von Musikern bei Klangperformances als Perkussionsinstrumente eingesetzt. Zur Eröffnung der neuen Kunstwegrunde am 3. Juli wird Klaus Gündchen mit zwei Perkussionisten seine Objekte als besonderes Programmelement spielen.

Anfahrt per Pkw: Von der Abzweigung der B 462 nach Reichental/zum Kaltenbronn



Zehn Steine werden dem Reichenbach entnommen und mit den GPS-Daten zurückgelegt. Fotos: pr

etwa 50 Meter nach dem Bahnübergang rechts abbiegen in den Fahrweg „Am Reichenbach“. Parkmöglichkeit entlang der Gewerbeansiedlung. Mit der Stadtbahn: Von der

Haltestelle Hilpertsau sind es etwa 15 Gehminuten bis zum Kunstweg.

Führungen können vereinbart werden unter info@kunstweg-am-reichenbach.de.